

Erinnerung braucht Verlässlichkeit

Positionspapier der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag
zu den Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern

Die CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag bekennt sich ausdrücklich zu den Heimatvertriebenen sowie zu den Aussiedlern und Spätaussiedlern als integralem Bestandteil der Geschichte und Gegenwart unseres Landes. Ihr Schicksal steht wie kaum ein anderes für Flucht, Vertreibung und Verlust – zugleich aber für außergewöhnliche Aufbauleistung, Verantwortungsbereitschaft und Schaffenskraft.

Bis zu 15 Millionen Deutsche wurden infolge des Zweiten Weltkrieges aus Ost-, Mittel- und Südosteuropa vertrieben, was ca. 2 Millionen von ihnen mit ihrem Leben bezahlten.¹ Damit vollzog sich die größte erzwungene Bevölkerungsverschiebung in der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Rund vier Millionen von ihnen gelangten in die damalige Sowjetische Besatzungszone. Während in der späteren Bundesrepublik etwa 15,7 % der Bevölkerung Vertriebene waren, lag ihr Anteil in der SBZ bei über 24 %.² Sachsen gehörte zu den Hauptaufnahmeländern; in zahlreichen Gemeinden machten Vertriebene durchschnittlich 17 % der Bevölkerung aus.³

Für Sachsen bedeutete diese Zuwanderung tiefgreifende strukturelle Veränderungen in demografischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht. Viele der Ankommenden waren traumatisiert, mittellos und ihrer Heimat beraubt – und trafen auf ein Land in Trümmern. In der DDR wurde die Erinnerung an Flucht und Vertreibung politisch eingehegt und gezielt umgedeutet: Vertriebene durften nicht als solche bezeichnet werden, sondern nur als „Umsiedler“.⁴

Und dennoch: Trotz persönlicher Verlusterfahrungen, trotz Ablehnung und Diskriminierung übernahmen die Heimatvertriebenen Verantwortung für diese Gesellschaft. Sie arbeiteten in Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Verwaltung, gründeten Betriebe, engagierten sich in Kirchen und Vereinen und trugen entscheidend zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wiederaufbau bei. Ohne ihre Leistung wäre die Stabilisierung und Entwicklung unseres Landes nicht denkbar gewesen.

Diese historische Erfahrung muss viel stärker beispielgebend für die Herausforderungen der gegenwärtigen Migrationsbewegungen durch Flucht und Vertreibung aus Krisen- und Kriegsgebieten sein: So wie fast alle heimatvertriebenen Deutschen eine neue Heimat im eigenen kriegszerstörten Land fanden und dieses mit aufgebaut haben, muss es Ziel sein, in Ländern, die heute mit Krieg und Konflikten konfrontiert sind, den Menschen in ihrem Kulturraum eine neue Perspektive und Heimat zu geben.

Mit der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 setzten die Betroffenen selbst ein historisch bemerkenswertes Zeichen. Der Verzicht auf Rache und Vergeltung sowie das klare Bekenntnis zu Frieden und europäischer Verständigung zeugten von einem ausgeprägten politischen Verantwortungsbewusstsein. Die Charta stellte Versöhnung vor Vergeltung und verstand den Wiederaufbau Deutschlands als gemeinsame Aufgabe – ein Signal, das weit über die damalige Zeit hinauswirkt.

¹Schwartz, Michael. 2006. „Umsiedler“ – Flüchtlinge und Vertriebene in der SBZ und DDR., in: Flucht, Vertreibung, Integration. Hrsg.: *Stiftung Haus der Geschichte*, S. 90.

Vgl. auch: <https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/dossier-nationalsozialismus/39587/die-vertreibung-der-deutschen-aus-den-gebieten-jenseits-von-oder-und-neisse/>

²Vgl. <https://migrations-geschichten.de/vertriebene-in-der-sbz-und-ddr/>

³Schwartz, Michael. 2006. „Umsiedler“ – Flüchtlinge und Vertriebene in der SBZ und DDR., in: Flucht, Vertreibung, Integration. Hrsg.: *Stiftung Haus der Geschichte*, S. 93; Vgl. auch: <https://www.bergbaumuseum.de/fileadmin/forschung/zeitschriften/der-anschnitt/1998/1998-02-03/anschnitt-2-3-1998-jahn-uranbergbau.pdf>, S. 106

⁴Schwartz, Michael. 2006. „Umsiedler“ – Flüchtlinge und Vertriebene in der SBZ und DDR., in: Flucht, Vertreibung, Integration. Hrsg.: *Stiftung Haus der Geschichte*, S. 90-102.

Auch die Spätaussiedler, die seit den 1970er Jahren und besonders nach 1989 aus Polen, Rumänien, Russland, Kasachstan und anderen Staaten zu uns kamen, haben in Sachsen eine neue Heimat gefunden. Zugleich haben sie Brücken zu ihren Herkunftsregionen geschlagen, die es aus Verantwortung vor der Vergangenheit weiter zu festigen gilt. Als CDU-Fraktion und dem christlichen Menschenbild verpflichtet wissen wir: Heimat meint mehr als einen geografischen Ort: Sie steht für Identität, Zugehörigkeit und Verantwortung. Heimat ist Erinnerung – und Heimat ist Auftrag. Sie verpflichtet uns, die Lebensleistung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sichtbar zu machen und ihre Integration als Teil der Erfolgsgeschichte unseres Landes zu würdigen.

Vor diesem Hintergrund ist für uns unbestritten: Heimatvertriebene sowie Aussiedler und Spätaussiedler gehören zu unserem Land. Ihre Geschichte ist Teil unserer gemeinsamen Verantwortung; ihre Leistungen verdienen Anerkennung und ihre Anliegen politische Rückendeckung. Für uns ergibt sich daraus der politische Auftrag, die Erinnerung und Anerkennung für die Lebenswege derer zu sichern, die Sachsen nach Krieg und Vertreibung mit aufgebaut haben.

Entsprechend nehmen wir mit Sorge wahr, dass die Erinnerung an Flucht, an Vertreibung und an die Lebenswege der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler insgesamt verblasst. Mit dem zeitlichen Abstand zum Ende des Zweiten Weltkrieges und zu den großen Flucht- und Vertreibungsbewegungen des 20. Jahrhunderts schwindet auch das unmittelbare Wissen um das erlittene Unrecht, um Verlust von Heimat, Entrechtung und Neuanfang unter oft schwierigsten Bedingungen.

Gerade deshalb ist es für die CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag seit jeher gleichermaßen Auftrag und Verpflichtung gewesen, diese Erinnerung wachzuhalten. „Erinnern für die Gegenwart und Zukunft“ ist und bleibt der Maßstab unserer erinnerungskulturellen Haltung.

An die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler zu erinnern heißt, die grundlegende Erkenntnis wachzuhalten, dass die Sicherung von Freiheit auch Erinnerungsarbeit braucht. Wo Geschichte relativiert oder vergessen wird, geraten die Lehren aus Diktatur, Krieg und Vertreibung in Gefahr. Eine lebendige Erinnerungskultur stärkt das Bewusstsein für die Bedeutung von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und nationaler wie europäischer Friedensordnung.

Für die CDU-Fraktion ist sie daher Ausdruck unserer Verantwortung gegenüber den Opfern von Flucht und Vertreibung, gegenüber den Leistungen der Spätaussiedler und gegenüber kommenden Generationen. „Erinnern für die Gegenwart und Zukunft“ bedeutet für uns, Geschichte nicht nur zu bewahren, sondern aus ihr Orientierung für verantwortungsvolle Politik im Hier und Heute zu gewinnen.

Daraus ergeben sich für uns folgende Leitlinien für die erinnerungskulturelle Arbeit im Freistaat Sachsen:

1. Anerkennung und Bewahrung der Verbandsstrukturen

Wir bekennen uns ausdrücklich zur Bedeutung des Landesverbands der Vertriebenen und Spätaussiedler (LVS) sowie des Aussiedlerverbands Sachsen (AVS) für unseren Freistaat. Denn es sind diese Verbände, die das historische Erbe der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler wachhalten. Sie vertreten die Anliegen der ca. 150.000 Vertriebenen und (Spät-)Aussiedler und wirken als zentrale Ansprechpartner für Beratung, Integration und gesellschaftliche Teilhabe.

Durch ihre Arbeit mit Schülerinnen und Schülern sowie durch ihre gewachsenen Beziehungen zu den deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Osteuropa und zu den Menschen, die heute in den ehemals deutschen Gebieten leben, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Förderung des europäischen Gedankens und des friedlichen Zusammenlebens. Sie wirken als Brücken-

bauer zwischen Geschichte und Gegenwart sowie zwischen Herkunftsregion und heutiger Heimat.

Die Spätaussiedlerverbände beziehen zudem selbstverständlich jüdische Kontingentflüchtlinge sowie ukrainische Kriegsflüchtlinge in ihre Integrationsarbeit mit ein – mit großem Engagement und Erfolg. Dabei fördern sie Begegnung und gegenseitiges Verständnis und tragen so dazu bei, völkerverbindenden Gedanken zu stärken.

Die CDU-Fraktion ist sich bewusst, dass diese wichtige Arbeit verlässliche Rahmenbedingungen benötigt. Wir werden uns daher darum bemühen, ihnen die notwendige Planungsperspektive zu eröffnen. Dies gilt insbesondere auch für den anerkannten außerschulischen Lernort „Transferraum Heimat“, dessen Aufgabenprofil eine angemessene Ressourcenausstattung voraussetzt.

2. Transferraum Heimat als Ort der Bildung, des Diskurses und angewandter Wissenschaft weiterentwickeln

Mit dem Transferraum Heimat verfügt Sachsen über einen bundesweit einzigartigen Erinnerungs- und Bildungsort. Er verbindet die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Diktatur, dem Zweiten Weltkrieg, sowie Flucht und Vertreibung mit Fragen von Ankunft, Integration und gesellschaftlichem Zusammenhalt in Ost- und Westdeutschland auf beispielgebende Weise.

Der Transferraum ist damit mehr als ein Ort des Bewahrens. Er ist bereits heute ein Raum des gesellschaftlichen Diskurses zu Themen wie Migration, Identität, Heimat und Integration. Die hier vermittelten historischen Erfahrungen eröffnen jungen Generationen einen reflektierten Zugang zu aktuellen Debatten und stärken ihr Bewusstsein für Verantwortung und Zusammenhalt.

Er erscheint aus unserer Sicht daher sinnvoll, den Transferraum Heimat künftig noch stärker in seinem Charakter als außerschulischer Bildungsort zu profilieren und weiterzuentwickeln. Die in Knappenrode gebündelten Erfahrungen zu Integrationsprozessen, Identitätsbildung und gesellschaftlichem Zusammenhalt besitzen über ihren historischen Kontext hinaus Relevanz für gegenwärtige gesellschaftliche Fragestellungen. Entsprechend eröffnet sich die Möglichkeit, Bildungsangebote in Knappenrode weiter auszubauen und die dort gewonnenen Erfahrungen stärker wissenschaftlich aufzuarbeiten und zu vernetzen. In dieser Verbindung von historischer Aufarbeitung, politischer Bildungsarbeit und gegenwartsbezogener Reflexion liegt aus unserer Sicht ein besonderes Potential des Standorts.

3. Die Begegnungsstätten als Orte gelebter Gemeinschaft sichern

Die Begegnungsstätten in Chemnitz, Dresden und Leipzig ermöglichen Begegnung und Austausch. Für viele ukrainische Kriegsflüchtlinge und viele weitere Menschen, die zu uns kommen, sind sie oft die erste Anlaufstelle. Sie unterstützen beim Ankommen und ermöglichen kulturelle Pflege und gesellschaftliche Teilhabe. Entsprechend tragen auch sie dazu bei, Erinnerung lebendig zu halten und Integration konkret erfahrbar zu machen.

Ihre Arbeit verdient Anerkennung und verlässliche Rahmenbedingungen, damit sie ihre wichtige Funktion im gesellschaftlichen Gefüge unseres Landes weiterhin erfüllen können. Erinnerung braucht Verlässlichkeit

Die Geschichte der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ist Teil der sächsischen Identität. Sie ist Teil unserer Erinnerungskultur und eine Quelle unserer auf gesellschaftlichen Zusammenhalt gerichteten Gegenwarts- und Zukunftspolitik. Wir waren, sind und bleiben verlässliche Partner der Vertriebenen und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen.